Ich bin ausgestiegen

Autor(en): **Halder, Elisabeth**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Puls : Monatsheft der Gruppen IMPULS + Ce Be eF**

Band (Jahr): **23 (1981)**

Heft 3: **Motivation**

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-155999

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

lager verzichten? Ersatzbefriedigung ist ja nun wirklich keine edle motivation und diese soll ja edel sein. Dieser verzicht würde mir aber recht schwer fallen, denn ich freue mich auf diese zwei wochen zusammen mit den kindern und jugendlichen.

Um eine andere art von motivation handelt es sich bei der zusammenarbeit mit erwachsenen behinderten, vor allem im zusammenhang mit dem PULS. Da muss ich nicht meine befriedigung als ergebnis dieser tätigkeit rechtfertigen. Ich bin mir sehr wohl bewusst, dass ich da nicht "behindertenarbeit" leiste. Ich setzte mich ein für die behinderten-nichtbehinderten-arbeit und vertrete dabei die partei derjenigen, die einigermassen grad stehen und gehen können. Behindertenarbeit muss ja wohl von behinderten und nichtbehinderten geleistet werden, nicht weil erstere dies nicht allein könnten (in meinem bereich mache ich da andere erfahrungen) sondern weil es da um einen prozess geht, in den sich beide einzubringen haben. Meine motivation besteht darin, diesen anteil leisten zu helfen. Mehr kann ich nicht, denn zu oft erlebe ich, dass ich trotz allem verständnis so wenig verstehe.

Dies bringt mich zu einem letzten aspekt meiner motivation, vielleicht den wichtigsten: Ich denke, dass ich oft mühe habe, w i r k l i c h zu begreifen, wie ein behinderter denkt, fühlt, sich erlebt. Es gibt aber momente, wo mich der schmerz der, wegen ihrer behinderung in resignation und isolation geratenen, frauen und männer tief betroffen macht. Oder die traurigkeit, die ich beim sarg eines 15-jährigen jungen erlebte, der in diesem alter an den folgen seiner behinderung verstarb. Manchmal meine ich auch, ein wenig nachspüren zu können, was es heisst, sich wie ein langsam sinkendes schiff zu erleben.
Es ist nicht einfach mitleid, das mich beschleicht, aber ich möchte mich dem mitleiden nicht verschliessen.

Aus solchen erfahrungen heraus möchte ich mich mit behinderten solidarisieren und aus dieser solidarität heraus ergibt sich für mich, bei allem fragwürdigen, eine motivation, die trägt.

Toni Brühlmann, Schönenwerdstr. 15/1, 8952 Schlieren

ICH BIN AUSGESTIEGEN

Vor etwa 14 jahren, als ich von einer organisation für körperbehinderte mädchen hörte, welche leute für ihr sommerlager suchte, kam ich zum ersten mal so richtig mit behinderten menschen zusammen. (Die organisation hiess früher RIM, heute ist es der Impuls.)

Diese zwei wochen in Einsiedeln haben mir so viele positive erlebnisse gebracht, meine erfahrungen, die ich im zusammensein mit behinderten gemacht habe, waren so bedeutend, dass ich weitergemacht habe, jahrelang.
Sofort begann ich mich aktiv im verein zu betätigen: angefangen vom drucken und verpacken unserer zeitschrift, bis zum führen der kasse. (Damals haben wir noch alles selber gemacht!)

Auch nachdem die gründerin, Anni Fuchs, die leitung des vereins in jüngere hände legte und eine recht turbulente zeit anbrach, bin ich weiterhin im vor-

stand geblieben. Das mitmachen in den sommerlagern und vielen andern veranstaltungen stand für mich ausser diskussion.

Wenn ich nun zurückdenke und mich nach dem warum frage, so ist die antwort recht gewöhnlich:
Das zusammensein mit behinderten und die vereinsarbeit waren für mich nach und nach so selbstverständlich, so zur gewohnheit geworden, dass das alles zu meinem leben zu gehören begann und mir nebst meinem beruf, sehr, sehr viel bedeutete.
Ja, ich gehörte gern dazu, ich fühlte mich lange zeit unter freunden.

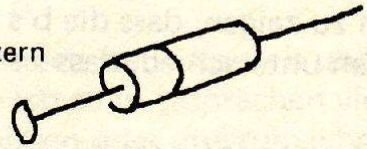
Nun bin ich also, wie man so schön sagt ausgestiegen. Warum?
Die antwort ist schwierig und sie wird mir nur bruchstückhaft gelingen. Hier sind einige gedanken dazu:

Nachdem ich vor drei jahren vom vorstand zurückgetreten bin, merkte ich, dass ich mich langsam aber stetig dem verein entfremdete.
Ich fühlte mich sogar plötzlich von einer grossen arbeit befreit: Keine kasse war mehr zu führen, keine oft mühsamen sitzungen zu überstehen, keine behindertenprobleme waren mehr zu diskutieren.

Langsam wurde mir klar, dass vieles von dem, was ich während dieser langen zeit selbstverständlich und gern getan habe, mir nicht mehr viel bedeutete. Ich glaube, zu lange habe ich an vorderster front mitgewirkt.

Was ist noch hinzuzufügen? Ich denke zurück an eine schöne, wertvolle zeit. Auch wenn ich ein unaktives vereinsmitglied geworden bin, ist mir der einzelne behinderte keineswegs gleichgültig.

Elisabeth Halder, Landschaustr. 18, 6006 Luzern



MEINE MOTIVATION ALS NB MIT B'S ZUSAMMENZUSEIN, ZUSAMMENZUARBEITEN.

Es ist ungefähr 4 jahre her, dass ich durch zufall mitglied des cebeef wurde. In einer jugendgruppe der jungen kirche wurde gefragt, ob jemand interesse habe, ein wochenende in der küche zu helfen. Es kämen da behinderte an die badenfahrt. Ohne mir viele gedanken und vorstellungen zu machen, meldete ich mich im jugendlichen übermut an. Hilflos und schockiert betrachtete ich die sogenannten b's. Es wurde mir elendiglich schlecht. Doch auch da wollte es der zufall, dass sich jemand um mich kümmerte. Man höre und staune, kurz nach dem weekend wurde ich angefragt, ob ich bereit wäre zur mithilfe an der organisation der gv in therwil. Seither bin ich mitglied im cebeef, vor allem regionalgruppe Basel (als sie noch bestand hatte).
Tatsächlich habe ich weitergemacht. Die wochenenden befriedigten mich jeweils sehr. Es war ein guter ausgleich zu meiner lehre, die doch sehr zahlenkonzentriert verlief. Ich merkte, dass es auch unter den b's viele liebenswerte menschen gibt, die auch mich akzeptierten.
Gegen ende der lehrzeit war ich überzeugt, dass ich kein büromensch sei. Ich spürte stark das bedürfnis, kontakt zu den mitmenschen zu haben. Nachdem ich relativ oft im Wohn- und Bürozentrum in Reinach zu besuch war, erkundigte ich mich bei der berufsberatungsstelle, was es in einem heim für arbeitsmöglich-